

in Wien im ehemaligen Kapuzinerkloster »am Platzl« eine dauernde Bleibe dank der Bemühungen des Wiener Fürsterzbischofs Sigismund Anton Graf Hohenwart; ein warmer Freund der neuen Niederlassung war auch der hl. Klemens Maria Hofbauer († 1820). Die weiteren Geschehnisse sind dann in den Rahmen der Pontifikate der sieben Erzbischöfe und Generaläbte Adeodat Babik (1811-1825), Aristakes Azarian (1825-1855), Jakob Bosagi (1855-1883), Vardan Esztegar (1884-1886), Arsenius Aidyn (1886-1902), Gregor v. Govrik (1909-1931) und Mesrop Habozian (seit 1931 Generalabt, seit 1942 Titularerzbischof) eingespannt. Ein zusammenfassender Abschnitt »Die Mechitharisten in ihrer dreifachen Tätigkeit« spricht von der Seelsorgstätigkeit unter den Armeniern Kleinasiens und den überallhin verstreuten armenischen Flüchtlingen, von der Jugenderziehung und Bildungsarbeit durch den Unterhalt von Schulen (vgl. Bildanhang!) in Konstantinopel, in Hazmieh-Beirut, in Heliopolis-Kairo, in Nea-Kokinia bei Athen usw. und von der Pflege der armenischen Kultur und Wissenschaft. Hier ist neben den zahlreichen sonstigen Publikationen — die Druckerei wurde schon 1811 in Wien errichtet — vor allem die wissenschaftliche Monatszeitschrift »Handes Amsorya« = monatlicher Anzeiger (seit 1887) zu nennen, die in der Zeitschrift »Europa« (1847-1863) bereits eine Vorgängerin hatte und dank ihres langjährigen Chefredakteurs P. Akinian (ab 1911 auch Beiträge in deutscher Sprache) die führende Fachzeitschrift auf dem Gebiet der Armenologie geworden ist. Die Wiener Mechitharisten besitzen eine Bibliothek von rund 200 000 Bänden und 1500 Handschriften sowie eine vorzügliche armenische Zeitschriftensammlung.

Joseph Molitor

Friedrich-Wilhelm Wentzlaff-Eggebert, *Kreuzzugsdichtung des Mittelalters*. Studien zu ihrer geschichtlichen und dichterischen Wirklichkeit. XIX und 404 S. Walter de Gruyter, Berlin 1960.

An der Auswertung rein geschichtlicher Quellen zur Darstellung der Kreuzzugsepoche — sowohl in einzelnen Punkten wie in zusammenfassenden Überblicken — herrscht kein Mangel. Dagegen sind die Dichtungen, welche sich mit dem Kreuzzugsgedanken beschäftigen, als Quelle der Geschichtswissenschaft noch nicht zu einer Gesamtdarstellung aufgearbeitet worden. Und doch braucht der Historiker den Literarhistoriker. So hat das vorliegende Buch seinen Platz in der Forschung. Es gliedert den Stoff in drei Gruppen: 1096-1149, 1187-1198, 1198-1230. Jeder Gruppe wird eine Charakterisierung der geschichtlichen Situation vorausgeschickt (S. 1-30, 131-150, 213-28). In der ersten Gruppe werden behandelt: Esso-Gesang; des armen Hartmanns Credo; Wilhelms IX. von Poitiers Pilgerlied und zwei provenzalische Kreuzlieder; die Kreuzlieder Marcabrus und Jaufre Rudels; die Carmina Burana (S. 31-59). Der Kreuzzugsgedanke in den geschichtlichen und spielmännischen Epen der Zeit (Kaiserchronik; Ludus de Antichristo; das Rolandslied; seine Umdichtung durch den Pfaffen Konrad; die adhortatio Turpins) und in den Gedichten vom Herzog Ernst, vom König Rother, vom Graf Rudolf (S. 60-130).

In der zweiten Gruppe werden behandelt: von den provenzalischen und altfranzösischen Dichtern Aimeric de Belenoi, Conon de Béthune, Huon d'Oisy, Guiot de Dijon, Chatalain d'Arras, Giraut de Bornelh, Folquet de Marseille und Bertran de Born (S. 151-60); von den lateinischen Liedern: Carmina Burana, Carmen Sangallense, de nova via novae civitatis, plange Syon et Judaea (S. 161-78); von deutschen Dichtern: Friedrich von Hausen, Albrecht von Johansdorf, Hartmann von Aue, Heinrich von Rugge (S. 179 bis 212).

In der dritten Gruppe: Hughes de Breggi, Pons de Capduelh, Elias Cairel, Rinaldo d'Aquino, Fra Guittone d'Arezzo, Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Ulrich von Etzenbach, Reinfrid von Braunschweig, Johannes von Würzburg, die Deutschordensdichtung, Rubin und Hiltbolt von Swanegöi, Bruder Wernher und Meister Sigheher, Neitharts Kreuzlieder, Freidank, Tannhäuser, der Stricker (S. 229-324).

Die in den einzelnen Dichtungen zum Ausdruck gebrachten Ideen werden mit liebevoller Versenkung in die Einzelheiten gewissenhaft herausgearbeitet und von allen Seiten beleuchtet und in ihre Zusammenhänge hineingestellt.

Der Vf. hat selbst seine Ergebnisse in folgenden Sätzen zusammengefaßt:

Die Kontinuität der Kreuzzugs-idee als Bestandteil der mittelalterlichen Dichtung in allen uns erhaltenen poetischen Ausdrucksformen. — Die Vorbereitung der Kreuzzugs-idee durch die Kreuzverehrung und -deutung in Liturgie und Dichtung. — Die Abhängigkeit der gedanklichen Vertiefung der Idee des hl. Krieges von den kirchenrechtlichen Formulierungen Bonizos von Sutri. — Die Spiritualisierung der Forderungen an die »militia Christi« durch Bernhard von Clairvaux. — Die Wirkung der Forderungen einer »devotio nova« auf das Ritterbild innerhalb der gesamten Kreuzzugsdichtung. — Der enge Zusammenhang der provenzalischen, mittellateinischen und mittelhochdeutschen Dichtung mit dem Gedankengut aus Bullen, Aufrufen und Predigten. — Die Überwindung der höfischen Fiktionsdichtung durch die wirklichkeitsnahe Forderung der Kreuznahme. — Die individuelle Vertiefung der höfischen Minneauffassung unter dem Einfluß der Kreuznahme und die Entscheidung zum höchsten Wert der Gottesminne. — Die Erhöhung der ritterlichen Standesverpflichtung vor dem göttlichen Lehnsherrn als dem Führer der Kreuzfahrt. — Wolframs »Willehalm« bietet die reinste Idealisierung des Kreuzritters in der Dichtung des Mittelalters. — Die gesteigerte Realistik und Ironie im Stil der späteren Kreuzlieder und -sprüche beruht weniger auf dem Wandel der soziologischen Struktur als auf Preisgabe der ritterlichen »nova devotio«. — Die Rückverwandlung der Kreuzfahrt in eine »betevart« bedingt den Gebetscharakter der letzten, von allgemeinen Lebensallegorien durchsetzten Kreuzlieder.

Auf seinem Gebiete erweist sich der Vf. als wahrer Kenner.

Mit sicherem Blick wird auch in entfernter liegenden Dokumenten die für den Kreuzzugsgedanken grundlegende Idee erkannt (Kaiserchronik, Herakliuslegende).

Mit sicherer Hand werden dazu die geistes- und frömmigkeitsgeschichtlichen Hintergründe gezeichnet (Idee vom Römischen Kaiserreich, die Bedeutung der Spiritualität Clunys und Citeaux').

Nur in den Randgebieten steht dem Vf. nicht die gleiche souveräne Beherrschung des Stoffes und der Fachausdrücke zur Verfügung: S. 97 wird als Fundort für die Magnificat-antiphon der 2. Vesper vor (sic!) Weihnachten das Römische Missale angegeben! — Daß der Pfaffe Konrad das monastische Brevier benutzt haben muß, ist kein zwingender Schluß. Denn das *coronas decoris meruerunt de manu Dei* oder das *meruerunt habere coronas perpetuas* findet sich auch im römischen Brevier. Mutatis mutandis gilt so etwas auch vom *suscipiant te angeli*. — Man sollte nicht von einer Karfreitagsmesse sprechen. Noch weniger am Platz ist die Auffassung, im Empfang der Kommunion am Karfreitag eine »conversio morum« zu statuieren. — S. 73 erscheint der rex Graecorum unglücklicherweise als »König von Griechenland«, während in Wahrheit der Kaiser von Byzanz gemeint ist. — S. 32 ein sinnentstellender Druckfehler: *largius ad depraeium* soll bedeuten: *largiris, adde praeium!*

Das Buch präsentiert sich in einer hervorragenden Ausstattung. H. Engberding